

## Vom „Tron“ zum Memotron

Erinnern Sie sich noch an den Anfang des Beatlessongs „Strawberry Fields Forever“? Diese Flötenklänge stammen ebenso wie die Streicherklänge beim Moody Blues-Klassiker „Nights in white satin“ vom analogen Vorfahren des modernen Samplers, dem „Tron“. Dieses englische „Tonbandkeyboard“ verhalf in den letzten vier Jahrzehnten Tausenden von Musikern und Bands zu Megahits und Weltruhm. Es seien hier nur GENESIS, YES, KING CRIMSON oder BARCLAY JAMES HARVEST genannt.

Im Jahre 1962 hatte die kleine Birminghamer Firma der Bradleys den Auftrag erhalten, siebzig Mono-Tonköpfe für den Amerikaner Bill Fransen herzustellen. Bei der Auslieferung der Ware führte Fransen den drei staunenden Brüdern den Prototypen eines Tasteninstrumentes vor, das nach seinem amerikanischen Erfinder „Chamberlin“ benannt war. Pro Taste besaß es ein dreispurig bespieltes Tonband, dessen Aufnahmen bei Tastendruck zu hören waren. War das Band z. B. auf Spur A mit einem originalen Streicherklang bespielt und drückte man eine Taste, dann erklangen diese „echten“ Streicher für 8 Sekunden, bis das Band zu Ende gelaufen war. Das „Chamberlin“ war polyphon spielbar und, obwohl es bei weitem noch nicht serienreif war, eröffnete es bislang ungekannte musikalische Möglichkeiten und sollte, nachdem sich das Team um Les Bradley der Sache angenommen hatte, zum Fundament für das spätere „Tron“ werden.

Die Produktionsstätte wurde in den Vorort Streetly verlegt und hieß von nun an „Streetly Electronics“. In den Jahren 1962-1964 mussten noch viele Probleme bei der Konstruktion des ersten „Trons“ bewältigt werden. In monatelanger Kleinarbeit wurden Instrumente, komplette Rhythmen und Geräusche im Studio auf Masterband aufgenommen. So bot sich schon bald ein Füllhorn voller Originalsamples den Bradleys als Basismaterial an und schuf 1964 die Grundvoraussetzung für das erste, gründlich überarbeitete Mark I. Nach einigen „Kinderkrankheiten“ des Mark I wurde ein weiteres Jahr getüftelt und verbessert, bis endlich Anfang 1965 das doppelmanualige Mark II aus der Taufe gehoben werden konnte. „It’s a miracle“, tönte der Mark II Werbeprospekt und es wirkte damals wie ein Wunder, was dieses Instrument alles konnte. Jeder der Beatles hatte sich 1965 diesen „Fairlight der Sixties“ zugelegt.

1967 wurde der erste Versuch gestartet, ein abgespecktes und leichteres „Tron“ zu bauen, das dann ein Jahr später als „Model 300“ erschien. Es bot weniger Möglichkeiten als der große Bruder und besaß nur eine Tastatur mit 52 Tasten.

1970 wurde mit dem M 400 ein kleines, leichter transportierbares „Volkstron“ (60 kg) gebaut. Es besaß eine einfachere Technik als seine Vorgänger, bot nur drei der beliebtesten Tronklänge (mit Bandrahmenwechsellmöglichkeit) und war deutlich preisgünstiger. Der Traum vom Privatorchester für jedermann war Wirklichkeit geworden! Wenn man heute vom „Tron“ spricht, meint man meistens dieses, nur noch 35 Holztasten umfassende, schneeweiße Modell 400. Es schlug in der Musikwelt wie eine Bombe ein. So ist es auch nicht verwunderlich, dass man nach 1970 Tronsounds auf Tausenden von LPs/CDs und Singles zu hören kriegte. Mit der Aufnahme von vier Männer- und vier Frauenchorstimmen war 1970 der große Wurf für das M 400 gelungen. Seitdem hatte der Umsatz des „Trons“ kräftig angezogen und der „8 Choir“ sich neben den „Violins“ zum beliebtesten M 400-Klang entwickelt.

1976 schien die Zeit reif zu sein für einen größeren, weltweiten Vertrieb des „Trons“ durch den Multikonzern „Dallas Music“, der jedoch wider Erwarten schon 1977 in Konkurs ging und Les Bradley’s Firma zwang, künftig ihre Instrumente unter dem neuen Namen

„Novatron“ zu verkaufen, da der originale Produktname mit der Konkursmasse nach Amerika verkauft worden war. Von diesem folgenschweren Knick in der Erfolgskurve des „Trons“ konnte sich „Streetly Electronics“ eigentlich nie mehr richtig erholen und ging nach einem zähen Kampf gegen die stetig vordringenden polyphonen Synthesizer und Digitalisampler im Jahre 1988 vollends in Konkurs.

Mit dem MEMOTRON nimmt heute die Berliner Innovationsschmiede MANIKIN ELECTRONIC den Faden des seit 1963 existierenden „Trons“ digital wieder auf. Wesentliche Verbesserungen und modernere technische Lösungen tragen im MEMOTRON dafür Sorge, dass der seit über vierzig Jahren begehrte warme Sound des Klassikers klanglich voll erhalten bleibt und sich seine Möglichkeiten sogar noch beträchtlich steigern lassen.

Wie bei seinem Vorbild, dem weißen Modell M 400, lassen sich auch beim MEMOTRON Lautstärke, Klangfarbe, Tonhöhe (+/- 3 Töne) und die (mischbare!) Anwahl der drei Klänge links vom Keyboard regeln. Als Erweiterung dieser Möglichkeiten lässt sich mit dem neuen ‚Half speed‘-Schalter die Gesamttonhöhe um exakt eine Oktave nach unten transponieren, umso dramatische Effekte im Stile der MOODY BLUES zu erreichen.

Das geringe Gewicht des MEMOTRONS, ein integriertes CD-ROM-Laufwerk zur Vorselektierung der mitgelieferten oder nachzukaufenden Soundsets auf CD, eine Compact Flash Kartenspeicherung für die persönliche Soundauswahl, ein implementiertes MIDI-Interface, ein Kopfhöreranschluß, ein direkt anwählbarer, variabler Stereo-Effektprozessor mit beleuchtetem blauen Display und die Möglichkeit, wie beim Original zur Dynamiksteuerung ein Volumenpedal anschließen zu können, lassen höchste klangliche Ergebnisse im Bühnen- und Studioeinsatz leicht erreichen.

Mit seiner „VINTAGE“-Klangkollektion, mit der das Gerät ausgeliefert wird, bietet das MEMOTRON dem Liebhaber des originalen, durch kleine Ungenauigkeiten (Lautstärkeunterschiede, leichte Nebengeräusche wie z.B. Tastenclicks und minimale Tonhöhen- und Motorgleichlaufschwankungen) bedingten, so lebendig wirkenden Tronklanges wirklich alles, was sein Herz sich an „alten“ Klängen im Stile von z.B. GENESIS, YES, KING CRIMSON, LED ZEPPELIN usw. wünscht. Da eine riesige Library von mehr als Hundert verschiedenen Bandrahmen, sorgsam Ton für Ton direkt von fünfunddreißig gutgewarteten, unterschiedlichen „Trons“ in originaler Länge (ohne Loops) übertragen, zur Auswahl steht, ist eine absolut authentisch klingende Reproduktion beispielsweise eines Mark II Modells von 1965 oder eines M 400s aus dem Jahr 1970 leicht zu erreichen. Da die „VINTAGE“-Serie fortgesetzt wird, werden weitere ungewöhnliche und höchst seltene Originalklänge verschiedenster Art in Zukunft erscheinen.

Wer hingegen liebend gerne auf die „Schwächen“ des guten, alten „Trons“ verzichten kann und seinen Kompositionen den sauberen Wohlklang eines quasi idealen „Trons“ ohne Ecken und Kanten, dafür aber mit warmen Charakter hinzufügen möchte, wird an der „STUDIO“-Klangkollektion seine große Freude haben. Hier stimmt einfach alles: das Tuning, die Lautstärkeabstimmung, die Enden jedes Bandes faden weich aus, keine störenden Nebengeräusche. Diese Kollektion übertrifft alles, was Sie je von einem „Tron“ gehört haben. Hier wird die in den 60er Jahren geborene Vision der englischen Bradleybrüder, ein sauber aufgenommenes, tollklingendes Orchester(instrument) oder einen Chor mit unverwechselbarem Charakter unter Ihre Finger zu legen, endlich Wirklichkeit. Da jederzeit Kombinationen aus Klängen der „VINTAGE“- und der „STUDIO“-Kollektion möglich sind, lassen sich mit dem MEMOTRON viele ungewöhnliche, neue Sounds erstellen, die weit über das Original hinausreichen.

The MEMOTRON: Back to the future!